



J a h r e s b e r i c h t 2 0 1 1 | 2 0 1 2

Naturwissenschaftlich - technologisches, Sprachliches und Wirtschaftswissenschaftliches Gymnasium

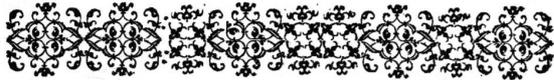
Simon-Marius-Gymnasium Gunzenhausen



Pro „In Europa“ lege „Io, Europa“

Simon Marius' *Mundus Iovialis*: Errata, Fehler, Missverständnisse

Übersetzen heißt, verstehen wollen. Dass der Übersetzer bei dieser Beschäftigung auch manchen Fehlern sowohl im zu übersetzenden Text als auch in schon bisher vorhandenen Übersetzungen auf die Spur kommt, ist zwangsläufig. Oft sind diese doch immerhin recht interessant, da sie recht eindeutige Verstöße gegen die Regeln von Stil- und Grammatiklehre darstellen. Darüber hinaus mag sich manch ein geplagter Lateinschüler insgeheim freuen, dass auch dem Meister Marius ab und zu sprachliche Fehler unterlaufen sind.



ERRATA

- A 3. facie b. linea 13. in fine, & linea 14. in initio, pro promptitas, lege pernicitas.*
B 1. facie a lin. 4. pro, numero, lege, annum.
B 1. f. b. lin. 18. pro, Ioviales, lege, Iovialas.
B 2. f. b. lin. 1. pro, In Europa, Ganymedes, lege, Io, Europa, Ganymedes.
B 2. f. b. lin. 7. pro, initium, lege, initam.
B 3. f. a. lin. 3. a fine, pro, quantum, lege, quantam.
C 1. f. a. lin. 11. pro, primi, lege, prima.
D 2. f. a. lin. 2. a fine, pro incurram, lege, incurrant.
D 4. f. a. lin. 5. pro, propter, lege, prater.
D 4. f. b. lin. 17. pro apogeo, lege, apogeo.
D 4. f. b. lin. ult. pro, Iovis, lege, in
E 1. f. b. lin. 27. dele, Primi 5.
E 2. f. a. lin. 21. pro, opposita, lege, apposita.
E 4. f. b. lin. 6. pro, planeta, lege, plane ut.

FINIS.

Ausschnitt aus: Simon Marius, *Mundus Iovialis* (1614), p. 82

Zunächst sind die vierzehn „Errata“ zu nennen, die Simon Marius in seinem eigenen lateinischen Text selbst bemerkt hat. Auf der letzten Seite¹ hat er Irrtümer ge-

nannt, die er aber nach Drucklegung seines Buches aus technischen Gründen nicht mehr korrigieren konnte.

Marius nennt dabei zunächst – in der Fachsprache der Buchmacher – die Nummer des Papierbogens (hier A bis G), die Seitennummer (1 bis 4) und gibt mit „a“ und „b“ deren Vorder- oder Rückseite und schließlich die Zeilennummer an. Dann zitiert er die fehlerhafte Stelle und nennt die Korrektur: z.B.

- Erratum 5: „B 2. f (olium) b. lin(ea) 7. pro, initium, lege, initam“
- Fehler 5: „Papierbogen B, Seite 2, Rückseite, Zeile 7, statt ‚initium‘ lies ‚initam“.

Verantwortlich für die Fehler ist wohl der oder die Schriftsetzer, denen entweder einfache Schreibfehler unterlaufen sind (Errata 5, 7, 8, 10, 13), wobei sie einzelne Buchstaben falsch wiedergegeben oder ein ganz anderes Wort verwendet haben (Errata 1, 2, 9, 11, 12, 14). Besonders merkwürdig erscheint dabei Erratum 12, wo die recht komplizierte Mischung von Text und Zahlen sowohl in Ziffern als auch in Worten dem Setzer wohl die Übersicht geraubt haben. Marius selbst schlägt vor, die inkriminierte Stelle „Primi 5“ kurzerhand komplett zu streichen. Gemeint war wohl „Tertiae 5“, analog zu Zeile 25 und 26.

Wie wenig dem Setzer der Name der Io, der Geliebten Jupiters, geläufig war, zeigt sich in Erratum 4, wo er diesen zu „In Europa“ umdeutet. Allerdings ist dieser Fehler offenkundig, da die korrekte Bezeichnung drei Zeilen zuvor im Text erscheint.

Kurios ist schließlich die Schlimmbesserung von Erratum 3 durch Marius, wo er das korrekte „Ioviales“ durch ein völlig falsches „Iovialas“ ersetzt haben will.

Simon Marius bemühte sich durchaus, ein möglichst klares, dem klassisch-antiken Standard entsprechendes Latein zu schreiben. Die Humanisten orientierten sich

¹ und mit einem Nachw. vers. von Alois Wilder; Schrenk, Gunzenhausen 1988, ISBN 3-924270-14-7), p. 162

¹ *Mundus Iovialis* anno MDCIX Detectus Ope Perspicilli Belgici (Die Welt des Jupiter, 1609 mit dem flämischen Teleskop entdeckt; Lateinisches Faksimile und deutsche Übersetzung; Hrsg. und bearb. von Joachim Schlör. Naturwiss. begleitet

Latein zu schreiben. Die Humanisten orientierten sich dabei an den Autoren der späten römischen Republik, vor allen natürlich M. Tullius Cicero. Allerdings sind Marius bei dem Bericht über seine Entdeckung der Jupiter-Monde doch einige stilistische Schnitzer und sogar mehrere richtig gehende Grammatikfehler unterlaufen. Unser Autor hat wohl doch z.T. recht flüchtig formuliert, so vermutet jedenfalls J. Klug². Folgende recht interessante „Patzer“ haben die Übersetzer entdeckt:

- p. 36: „rogavit“ unvermittelter Subjektswechsel (von „mercator“ zu Philipp)
- p. 36: „multum disputans“: statt Participium Coniunctum wäre Ablativus Absolutus richtig, da „Belga“ Subjekt des Satzes ist.
- p. 38: „intellexit“, „misit“, „destituebantur“, „noluit“: ebenso
- p. 38: „rediens“: falsches Zeitverhältnis; es müsste „reversus“ heißen.
- p. 38: „nullis interim parcens sumptibus“: inhaltlich bezogen auf Philipp, Subjekt ist aber hier „mensēs“!
- p. 38: „modus poliendi vitra“ müsste in klassischem Latein „modus vitrorum poliendorum“ heißen
- p. 42: „credidero“: Es sollte wohl „crediderim“ heißen (Potentialis der Gegenwart).
- p. 42: „erubuerunt“: Es sollte wohl „erubuerint“ heißen (Relativsatz mit konsekutivem Nebensinn).

Interessant ist weiterhin ein Übersetzungsproblem, das P. Leich im Zusammenhang mit dem vierhundertjährigen Jubiläum der Entdeckungen erst kürzlich aufgeworfen hat. Es geht dabei um einen Abschnitt aus der „Praefatio“, wo Marius über den gescheiterten Versuch Philipps berichtet, bei den Brillenmachern in Nürnberg geeignete Linsen für einen Eigenbau eines Fernrohres zu besorgen. Er schickte dazu Gipsabdrücke nach Nürnberg, die auf den Informationen von der Frankfurter Herbstmesse von 1608 stammten, machte aber wohl keine weiteren Angaben.

J. Klug, der als einer der Wenigen größere Partien

² Josef Klug, „Simon Marius aus Gunzenhausen und Galileo Galilei.“ In: Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, II, Klasse XXII. S. 385-526. München 1904

des MJ-Textes übersetzt hat, gibt in seinem Artikel den lateinischen Text: „veram conficiendi rationem illis revelare noluit“ mit „das Geheimnis der Fertigstellung wollte sich ihnen nicht offenbaren“³ wieder. Unsere Übersetzung⁴ lautet aber: „er wollte ihnen die wahre Herstellungsmethode nicht preisgeben“.

aliquo modo deprehendimus. Verum cum convexitas vitri ampliantis nimis alta esset, ideo verā convexi vitri figuram gypso impressam Noribergam misit, ad artifices illos, qui perspicilla communia conficiunt, ut similia pararent vitra, at frustra, destituebantur enim instrumentis idoneis, et veram conficiendi rationē illis revelare noluit. Hac ratione nullis interim parcens sumptibus, elapsi sunt menses aliquot. Si modus poliendi vitra nobis cognitus fuisset, statim post reditum à Frācofurtō, perspicilla optima paraviffemus. Interim divulgātur in belgio eiusmo-

Ausschnitt aus: Simon Marius, *Mundus Iovialis* (1614), p. 19

Übersetzung:

Weil aber die Konvexität des vergrößernden Glases zu groß war, schickte Philipp einen genauen Gipsabdruck des konvexen Glases nach Nürnberg zu jenen Handwerkern, die gewöhnliche Ferngläser herstellen, damit sie solche Gläser anfertigten. Aber vergebens! Sie hatten nämlich keine passenden Werkzeuge und er wollte ihnen die wahre Herstellungsmethode nicht preisgeben. So scheute er inzwischen keine Kosten, doch es verstrichen einige Monate. Wenn wir gewusst hätten, wie man die Gläser schleift, hätten wir sofort nach der Rückkehr von Frankfurt die besten Fernrohre hergestellt.

Das Subjekt des Satzes wechselt – etwas ungeschickt formuliert – von „er“, i.e. Philipp, („misit“) zu „sie“, i.e. die Brillenschleifer („destituebantur“) und dann wieder zurück zu „er“ („noluit“: er wollte nicht). Die Erzählung wird über weite Strecken von Philipp als Handlungs-subjekt getragen, und zwar schon vom Beginn der vorigen Seite an: „Im Jahre 1608 ... „ („versabatur“), nur einige Male ist „der Belgier“ Subjekt, wird aber jedesmal wieder von Philipp abgelöst. Auch im folgenden Satz, der mit „so“ („hac ratione“) das zuvor Geschilderte aufnimmt, ist „er“, nämlich Philipp, das eigentlich handelnde Subjekt,

³ Klug, *ibidem* p. 222

⁴ *Mundus Iovialis* (1988), s.o.

das in „parcens“ steckt.

Offensichtlich hat Philipp die ganze Aktion persönlich geleitet; bei technischen Fragen vor Ort haben Philipp und Marius zusammengearbeitet („Wenn wir gewusst hätten ...“, „... man schickte uns ...“). Später, ab Sommer 1609, wird schließlich Marius selbst zum Subjekt: „Seit diesem Zeitpunkt begann ich ...“ („coepi“).

Die Nürnberger Brillenschleifer hatten also wohl nicht die passende Ausrüstung, um die gewünschten Linsen herzustellen, und Philipp wollte keine genaueren Informationen herausgeben, da die Aktion unter Geheimhaltung der Absichten ablief. Offensichtlich beabsichtigte sich Philipp im aktuellen Prioritätsstreit um die Erfindung des Fernrohres (s. Hans Lipperhey u.a.) bedeckt zu halten. Klugs Formulierung „wollte s i c h ihnen nicht offenbaren“ wäre aber nur richtig, wenn da lateinisch „relevari“ (Infinitiv Passiv: „offenbart werden/ sich offenbaren“) stünde, es heißt aber klar und deutlich „relevare“ (Infinitiv Aktiv: „offenbaren“). Hier ist also die einzig richtige Übersetzung: „e r wollte nicht“. Damit ist hier die Absicht Philipps erkennbar, seine Pläne nicht zu offenbaren, nicht aber (nur) ein Versagen der Nürnberger Brillenschleifer.

In unserer zweisprachigen Ausgabe auszubessern sind ebenfalls immerhin zwei Errata: Der Sterbetaler des Joachim Ernst ist nicht 35 Zentimeter, sondern nur 35 Millimeter breit (Seite 35) und auf Seite 39 muss „perspicilla“ freilich mit „Brillen“ übersetzt werden.

StD A. D. JOACHIM SCHLÖR



Anna-Lena Wagner, 6c